

## **Thema: Politische Ikonen**

---

# **August Engelhardt - Kokovorischer Heilsbringer oder dogmatischer Wahnsinniger?**

Sebastian Huncke

Universität Münster, Historisches Seminar  
E-Mail: s\_hunc01@uni-muenster.de

### **Abstract**

This essay is about the German dropout and Lebensreformer August Engelhardt, who left Germany in 1902, to settle on the South Sea-island Kabakon. This small island, that belongs to Papua Neuguinea was part of the German colonien empire. There he founded the Sonnenorden, a sect, whose members called themselves Kokovoren and practised a consequent nudism and a strict coconut-diet. Engelhardt believed that this ‚natural kind of life‘ outside the modern industrial society would enable the human being to become one entity with what they called god and to experience paradise on earth. The current state of research describes Engelhardt as an idiosyncratic exotic. This essay aims to describe Engelhardt and his Sonnenorden in the context of Wilhelminian society and the Lebensreformbewegung. The following text will discuss Engelhardt's ‚back to nature‘ program by outlining the dualism of nature vs. metropolis. The program and ideas of Engelhardt are based on the believe of progress and religious dogma. This eclecticism allows us to call him a theosophic. He therefore was much less no exotic marginal phenomenon, on the contrary he was more a child of his times.

### **Schlüsselwörter**

Kokovorismus, Lebensreformbewegung, Wilhelminisches Kaiserreich, Theosophie

*“Is it Engelhardt who is mad, or is it we?”<sup>1</sup>*

„O wie herrlich, wie göttlich, wie einfach ist diese Wahrheit! Ins Reich des Äquators, ins Land der Himmelherrschaft und der Sonnenmacht! Das ist die Lösung des Menschenrätsels, das ist das ganze Geheimnis unseres Daseins.“<sup>2</sup>

Wenn man sich zu diesen Zeilen das Bild des jungen August Engelhardt<sup>3</sup> vor Augen hält, der mit schulterlangem Haar und Vollbart Anfang des 20. Jahrhunderts den „nackte[n], tropische[n] Kokovorismus“<sup>4</sup> predigte, erscheint ein solches Gebaren zunächst exzentrisch und will sich auf den ersten Blick nicht so ganz in das Bild vom urbanisierten, zivilisatorisch und technisch aufgerüsteten Wilhelminischen Deutschland einfügen.

Engelhardt glaubte, wenn der Mensch sich wieder in den Tropen ansiedele und ausschließlich Kokosnüsse zu sich nehme, könne er unsterblich und göttlich werden. „Das Sterben müssen wir uns abgewöhnen.“<sup>5</sup> So wünschte er sich nichts sehnlicher, als befreit von aller Kleidung unter der Sonne des Äquators im Kokoshain zu flanieren.

---

Diesem Aufsatz liegt meine Magisterarbeit, „August Engelhardt. Lebensreformer und Aussteiger. Zwischen Kabakon und deutschem Kaiserreich“, eingereicht am 18.10.10 an der Philosophischen Fakultät der Uni Münster, zugrunde.

- 1 Lyng, James: Island Films. Reminiscences of „German New Guinea“. Sydney 1925, S.168. James Lyng zitiert hier einen Kapitän der australischen Marine, Kapitän Jones, kurz nach einem Gespräch mit August Engelhardt, das Jones kurze Zeit vor dem Tod Engelhardts mit diesem geführt hatte.
- 2 Engelhardt, August: Wie erheben wir uns über die Alltäglichkeit und Gemeinheit des Daseins. In: STK 1 (1909), S. 7.
- 3 Engelhardt erläuterte seine Idee vom Kokovorismus in seinem Buch: Eine Sorgen freie Zukunft. Das neue Evangelium. Tief- und Weitblicke für die Auslese der Menschheit – zur Beherzigung für alle – zur Überlegung und Anregung. Kabakon welches 1906 erschien. Desweiteren brachte Engelhardt von 1909 bis 1914 eine eigene Zeitschrift unter dem Titel: Für Sonne, Tropen und Kokosnuß. Zeitschrift für den Gottesdienst der Tat und der Unsterblichkeit (hier STK abgekürzt) heraus, in der er eigene Gedichte, naturwissenschaftliche Studien, und Leserbriefe, die über eigene Erfahrungen mit der kokovorischen Diät berichteten veröffentlichte.
- 4 Engelhardt, August: Der Weg zu Gott (Werbeschrift), abgedruckt bei: Mönter, Sven: Following a South Seas Dream. August Engelhardt and the Sonnenorden. Auckland 2008 (Germanica Pacifica Studies 2), S. 101.
- 5 Engelhardt, August: Kabakon – Nachrichten. In: STK 2 (1909), S. 47 – 52.

Engelhardt, geboren am 27. November 1877 in Nürnberg, war ein Lebensreformer, Aussteiger und Sektierer zur Zeit des Wilhelminismus. Er setzte sich 1902 in die Südseekolonien des deutschen Kaiserreichs ab, kaufte sich dort die Insel Kabakon, welche über eine Kokosnussplantage verfügte und gründete den „Sonnenorden“ - eine äquatoriale Siedlungsgemeinschaft, mit der er sein kulturpessimistisches Vorhaben, den Menschen in der Natur der Tropen anzusiedeln und seine Bedürfnisse und Ernährungsgewohnheiten komplett umzuformen, in die Tat umsetzen wollte. Er glaubte, ähnlich wie viele andere Reformer seiner Zeit auch, dem wahren Grund der menschlichen Existenz auf die Spur gekommen zu sein. Über das Programm des von Engelhardt entwickelten Kokovorismus sollte es dem als krank empfundenen modernen Menschen gelingen, die metaphysische Statusänderung herbei zu führen, welche ihn wieder mit Gott, für Engelhardt war dies die Sonne, vereine und er somit in der Lage sei, ein paradiesisches Leben im Einklang mit der Natur zu führen. Sein Vorhaben scheiterte allerdings und forderte zahlreiche Menschenleben. Engelhardt selbst wurde am 06. Mai 1919 tot auf seiner Insel aufgefunden.

Die vegetarische Diät war für Engelhardt und seinen Kokovorismus von zentraler Bedeutung. So ist es auch zu erklären, warum er in den späten 1890er Jahren ein Gast der Jungborn- Heilanstalt war, die von den Reformern Adolf und Rudolf Just betrieben wurde. Die selbst ernannte „Heimstätte und Musteranstalt für reines Naturleben“ trat ebenso für eine strenge vegetarische Diät und den Nudismus ein. Auch waren ihre Betreiber der Überzeugung, dass der Mensch seiner Natur nach ein sich ausschließlich von Früchten ernährendes Lebewesen, ein Fruktivor, sei.<sup>6</sup> Für die Brüder Adolf und Rudolf Just waren dies die Grundpfeiler, die vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung der Industrialisierung im wilhelminischen Deutschland, für einen nachhaltig gesunden Lebensstil und für eine ganzheitliche körperliche und geistige Fitness sorgen sollten.

Engelhardt übernahm dieses Gerüst für die Entwicklung seiner eigenen Ideologie und erweiterte diese Diätvorstellungen mit einem eklektizistischen Mix aus zeitgenössischen Vorstellungen von Religion, Mystik, einem konsequenten Nudismus und genossenschaftlichen Siedlungs- und „Zurück- zur- Natur“-

---

<sup>6</sup> Vgl. Just, Adolf: Kehrt zurück zur Natur. Die neue, wahre naturgemäße Heil- und Lebensweise. Stapelburg- Harz <sup>5</sup>1903, S. 114.

Vorstellungen mit teilweise völkischen Versatzstücken. So glaubte er, die von ihm als disharmonisch aufgefasste Entwicklung der modernen Kulturgesellschaft wieder in göttliche Bahnen lenken zu können.

Mit diesem Vorhaben war Engelhardt keinesfalls allein. Die Lebensreformbewegung, die sich aus vielen kleineren Teilbewegungen wie dem Vegetarismus, dem Nudismus oder der Ernährungsreform zusammensetzte<sup>7</sup>, entzündete sich an den sozialen und industriellen Problemen dieser Epoche. Das 19. Jahrhundert war auch in Deutschland eine Zeit, in der sich das Leben und die Lebensumstände der Menschen drastisch veränderten. Die Landbevölkerung wuchs, die Nachfrage nach Arbeitsplätzen stieg demnach stark an, während das Angebot aber konstant blieb. Dies führte zum Pauperismus, zu einer Massenverelendung auf dem Land und in den Städten. Allerdings richtete sich die Kritik der Lebensreformer am Pauperismus nicht gegen das „absolute physische Elend“, welches in der Agrargesellschaft bereits zuvor vorhanden gewesen war, sondern gegen die „künstlich Brotlosen“<sup>8</sup>, die durch das neu aufkommende Fabriksystem aus dem gesellschaftlichen Zusammenhang gerissen wurden. Die Kritik an der Modernisierung war dabei von romantischer Natur und prangerte die empfundene Verflachung und die neue Seelenlosigkeit des menschlichen Lebens an.

Durch die Industrialisierung und die damit einhergehenden Phänomene der Landflucht und Urbanisierung wurden „soziale Selbstverständlichkeiten“, wie z.B. Zunftwesen, Familienstrukturen und Moralvorstellungen, nach denen die Menschen seit Jahrhunderten gelebt hatten, hinfällig.<sup>9</sup> In den urbanen Zentren wurden diese traditionellen Strukturen von lockeren, eher unverbindlichen Strukturen abgelöst. Nun waren es nicht mehr ausschließlich die Herrschafts- oder Beschäftigungsverhältnisse, die das Leben der Menschen regelten. Durch

---

7 Vgl. Raschke, Joachim: Soziale Bewegungen. Ein historisch systematischer Grundriß. Frankfurt am Main/ New York 1987, S. 44.

8 Vgl. Sieferle, Rolf Peter: Fortschrittsfeinde? Opposition gegen Technik und Industrie von der Romantik bis zur Gegenwart. München 1984, S. 120 f.

9 Vgl. Raschke, Joachim: Soziale Bewegungen, S. 45. Vgl. auch Krabbe, Wolfgang R.: Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode. Göttingen 1974 (Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im Neunzehnten Jahrhundert), S. 13 f.

die Vertragsverhältnisse und die nun immer mehr Menschen offen stehende Möglichkeiten, ihre Arbeitskräfte selbst auf dem Arbeitsmarkt zu verkaufen, wurde die Freiheit des Einzelnen immer größer. Durch dieses ungewohnte Mehr an Freiheit wurden die Bewohner der Städte stark verunsichert und suchten nach einem Halt in einer Welt, die ihnen immer fremder und unüberschaubarer wurde.<sup>10</sup>

Zudem gebärdeten sich viele Reformer, auch Engelhardt, wie Missionare und Stifter neuer Religionen.<sup>11</sup> Dies wird u.a. an den Titeln deutlich, die Engelhardt seinen Werken gab: die Selbstbezeichnung „Kokos- Apostel“ zeigt dies ebenso wie der Untertitel seines Buchs *Eine Sorgen freie Zukunft*. Dieser lautet: „Das neue Evangelium und seine Zeitschrift ist für Engelhardt eine Zeitschrift für den Gottesdienst der Tat und für die Unsterblichkeit“.

Dieser missionarische Eifer Engelhardts stand dem seiner Zeitgenossen, wie Gustav Nagel, Fidus, Karl Wilhelm Diefenbach, Heinrich Pudor oder Wilhelm Hübbe-Schleiden, in nichts nach, die ebenfalls mit religiös aufgeladenen Begriffen, wie „Verkündigung“, „Paradiesesstimmen“ oder „Heilsbotschaft“, operierten und dem Bürgertum reformerische Ersatzreligionen lieferten.

Die Lebensreformbewegung gilt in der Forschung als ein kollektiver Akteur, der versucht, den soziologischen Wandel durch eigens herbeigeführte gesellschaftliche Veränderungen mit dem Ziel entgegenzutreten, selbst aktiv in den Lauf der Dinge einzugreifen und ihn nach den Vorstellungen der jeweiligen Teilströmung zu verändern oder zu korrigieren.<sup>12</sup> Die wichtigen Gemeinsamkeiten der verschiedenen Bewegungen liegen also im gesellschaftsreformerischen Anspruch. Engelhardt fokussierte dabei das einzelne Individuum. Somit war die Veränderung der kritisierten gesellschaftlichen Verhältnisse an die Optimierung der Lebensverhältnisse jedes Einzelnen gekoppelt. Das Gesunden des Einzelnen sollte sich multiplizieren und schließlich die Gesamtgesellschaft nach den Vorstellungen der Reform umgestalten. Auch Engelhardt beschwor mit seinem Heilungsansatz die Selbstreform:

---

10 Fritzen, Florentine: Gesünder leben. Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert. Stuttgart 2006 (Frankfurter Historische Abhandlungen 45), S. 30.

11 Vgl. Mönter, Sven: Following a South Seas Dream, S. 32.

12 Vgl. Raschke, Joachim: Soziale Bewegungen, S. 76 f.

„Wir weisen Euch hin auf den Urquell allen Lebens, auf den Spender allen Glücks und aller Freude, auf den Vernichter aller Sorgen. [...] unser Weg ist nicht Euer Weg. Wohl geben wir Euch die Mittel zur Sorgenbefreiung; aber ihre Anwendung gleicht nicht dem Einnehmen einer Arznei, oder der Vorordnung neuer Gesetze, oder dem Sprechen eines andächtigen Gebetes. Ihre Anwendung ist: tiefgreifendste Selbstreform.“<sup>13</sup>

Für Engelhardt nahmen aus diesem Grund die „Kokos-Taten“<sup>14</sup> innerhalb seiner Ideologie eine wichtige Rolle ein. Dabei handelte es sich um Fragebögen für „Kokos-Versuche“, die ausgewertet und zusammengestellt, regelmäßig in Engelhardts Zeitschrift „Für Sonne, Tropen und Kokosnuß“ veröffentlicht wurden. Sie sollten den interessierten Leser dazu animieren, selbst die strenge kokovorische Diät auszuprobieren und den Herausgeber von den jeweiligen Erfahrungen zu berichten. Sie waren für Engelhardt der entscheidene Schritt sich vom bloßen Glauben zu lösen und mit „Kokos-Taten“ den Beleg für die Erlösungschance des Menschen durch den Kokovorismus zu liefern.

Typisch für den Anhänger einer kulturorientierten Bewegung lehnte es Engelhardt außerdem dezidiert ab, auf Staat und Wirtschaft Einfluss nehmen zu wollen:<sup>15</sup> „Wir müssen uns als Lichtluftgeschöpfe, als Sonnenwesen, als kosmische Wesen empfinden lernen [...]. Nicht Partei- und Nationalpolitik, nicht Menschenpolitik – Sonnenpolitik!“<sup>16</sup>

## **Dämon Großstadt und Mutter Natur als Apothekerin**

Desweiteren kritisierten Lebensreformer von einem kulturpessimistischen Standpunkt her die sich zuspitzende Schnelllebigkeit der Wilhelminischen Ära. Diese führe ihrer Meinung nach zu einer Zunahme von Reizen, bzw. zu einer Reizüberflutung der Menschen. Engelhardt sagt dazu:

13 Bethmann, August/ Engelhardt, August: Eine Sorgen freie Zukunft. Das neue Evangelium. Tief- und Weitblicke für die Auslese der Menschheit – zur Beherzigung für alle – zur Überlegung und Anregung. Kabakon 51906, S. 9 f.

14 Vgl. u.a. Schmieder, Albin: Kokosversuche und -erfolge. Zusammengestellt von Albin Schmieder. In: STK 4 (1909), S. 127–132.

15 Vgl. Raschke, Joachim: Soziale Bewegungen, S. 112.

16 Bethmann, August/ Engelhardt, August: Eine Sorgen freie Zukunft, S. 73.

„Die Nervosität ist das schlimmste Uebel der Kulturmenschheit von heute. Zerfahrene Menschen überall! Keine harmonischen, einheitlichen Naturen! Keine großen, prächtigen, göttlichen Menschen! [...] Nerven sind konzentrierter Sonnengeist. Kranke Nerven sind kranker Geist, sind krankes Licht. [...] Es fehlte die Sonne. [...]“<sup>17</sup>

„Ich erkannte, daß die Natur durch und durch Harmonie ist und nur wir Disharmonie, weil wir abgewichen sind von der Natur.“<sup>18</sup>, dieses Zitat Engelhardts weist auf ein dialektisches Geschichtsmodell hin, welches typisch für die verschiedenen Lehren der Lebensreformer war. Nach Krabbe beinhaltete das Modell der Lebensreformer den Dreierschritt Paradies – Sündenfall – Erlösung.<sup>19</sup>

Das vorherrschende Naturverhältnis des Großteils des deutschen Bildungsbürgertums war am Ende des 19. Jahrhunderts ästhetisch sentimental geprägt und stand unter dem Einfluss der Philosophie Rousseaus und der klassisch-romantischen Naturphilosophie eines Goethe.<sup>20</sup> So arbeiten Engelhardt und zahlreiche andere Reformer mit einem Dualismus, in dem die Großstadt für das Sündenbabel der Moderne steht, der personifizierten Natur hingegen wird dabei die Rolle als gerechte und sich sorgende Mutter zugesprochen.

Die Großstadt stand im Kokovorismus für die Fehlentwicklung schlechthin in der menschlichen Entwicklungsgeschichte, und Engelhardt wird nicht müde, dieses „Schreckensbild“ immer wieder aufs Neue zu umschreiben und in immer neue Metaphern zu kleiden. „Was sind Städte: Felsengrabanlagen, Friedhöfe des Glücks und des Lebens.“<sup>21</sup> Die Welt, in der er lebt, stellt sich für ihn als „Hölle“ dar. Er spricht vom „Dämon der Kultur“ und der „Unnatur“<sup>22</sup>. Diese allegorischen Bilder erinnern an die Tradition der Renaissance-Darstellung von Inferno und Erlösung,

---

17 Engelhardt, August: Der Mensch von morgen und übermorgen. In: STK 1 (1909), S. 7-12, hier S. 7f.

18 Ebd.

19 Vgl. Krabbe, Wolfgang R.: Lebensreform/ Selbstreform. In: Kerbs, Diethart/ Reulecke, Jürgen (Hrsg.), Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880–1933. Wuppertal 1998, S. 73–75.

20 Vgl. Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte. Band 1. München <sup>3</sup>1990, S. 183.

21 Vgl. Mönter, Sven: Following a South Seas Dream, S. 95.

22 Engelhardt, August: Selbstkritik. In: STK 4 (1909) S. 114.

die viele zeitgenössische Autoren und Reforme Engelhardts benutzten. Dadurch, dass sich der Mensch von der Natur, also einem Leben in Harmonie, und den natürlichen Grundlagen des Daseins entfernt, habe er sich, nach Meinung der Reforme, versündigt.<sup>23</sup>

So gelangt man zu einer weiteren Gemeinsamkeit der an sich sehr heterogenen Lebensreformbewegungen: Ihrer Einschätzung nach führte die moderne und komplexe gesellschaftliche Entwicklung in den Abgrund, was es durch die Selbstreform des Einzelnen zu vermeiden galt. Man wollte sich in „die frühere Gestalt“ umwandeln, sich in einen qualitativ als besser erachteten früheren Zustand flüchten.<sup>24</sup> Man glaubte, dass man die Gegenwart nur durch den Rückgriff auf alte und scheinbar bewährte Verhältnisse überwinden könnte, der Blick richtete sich dabei aber auf die Zukunft.<sup>25</sup>

Die Kritik der Lebensreforme an der sittenlosen und angeblich degenerierten Großstadt stellt sich allerdings als pure Ideologie heraus, die auch aus einer Ablehnung der Interessenvertretung der Arbeiter herrührt.<sup>26</sup> Die Kritik Engelhardts am großstädtischen Materialismus und am Egoismus des modernen Kulturmenschen weist ihn dabei als einen konservativen Kritiker seiner Zeit aus.<sup>27</sup>

Es handelte sich bei der Lebensreformbewegung eher um eine Krise des bürgerlichen Bewusstseins, um die Angst vor dem Ruin und dem sozialen Abstieg. Mit dem tatsächlichen Leid, mit dem die Arbeiter täglich in den Mietskasernen konfrontiert wurden, hatten die meisten Lebensreforme keinerlei Erfahrungen.<sup>28</sup>

---

23 Vgl. Krabbe, Wolfgang R.: Lebensreform/ Selbstreform, S. 74.

24 Vgl. Wolgast, Eike: s. v. Reform, Reformation. In: Brunner, Otto/ Conze, Werner/ Koselleck, Reinhart (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe: Historisches Lexikon zur politisch- sozialen Sprache in Deutschland. Band 5. München 1984, S. 313-360, hier S. 313.

25 Vgl. Fritzen, Florentine: Gesünder leben, S. 31.

26 Vgl. Rätz, Herbert: Die Religion der Reinheit. Reformbewegungen, Okkultismus und Nationalismus - Geschichte und Struktur einer Alltagsreligion. Bad Homburg 2001, S. 227f.

27 Vgl. ebd., S. 335.

28 Vgl. Scholz, Joachim Joe: „Haben wir die Jugend, so haben wir die Zukunft.“ Die Obstbausiedlung Eden/ Oranienburg als alternatives Gesellschafts- und Erziehungsmodell (1893-1936). Berlin 2002 (Bildungs- und kulturgeschichtliche Beiträge für Berlin



Die Natur der Reformen legte den Menschen reife Früchte in den Mund und hielt die Mittel für die Gesundung des Menschen in Form von Licht, Luft, Wasser, verzehrbaren Früchten und anderen Pflanzen bereit. Die Erlösung, die die Reformen verkündigten, hatte eine „quasi-naturgesetzliche Struktur“. Nach Engelhardt war der Mensch, wie der Affe, ein „Fruchtesser“, nicht aber ein „Universalfruchtesser“, sondern ein „Nußesser“, sogar ganz speziell „ein Kokosnußesser – ein Kokovore“<sup>29</sup>. Wenn der Mensch von dieser ihm von der Natur zugedachten Rolle abfiel, würde sich die Natur mit Krankheiten an den Menschen rächen, die sich nicht an die angeblich entschlüsselten Regeln und Rollenzuschreibungen der Natur hielten. „Jede Abweichung von der idealen Norm dieses Naturgesetzes rächt sich schwer. Welch mächtigen Hebel zur Lösung der sozialen Frage die naturgemäße Lebensweise bietet, muß jedem Denkenden einleuchten.“<sup>30</sup>.

Die Rückkehr zur „allgütigen“ Natur schien auch für Engelhardt zu den „einfachsten Dinge[n]“ zu gehören. Engelhardt entwickelte seine Erlösungslehre auf für ihn unerschütterlichen Grundlagen des Naturgesetzes. Dadurch, dass er die Natur zu einem Subjekt macht, das seiner Meinung nach mit ihm spricht, schafft er ein Gefühl von Nähe und Vertrautheit.<sup>31</sup>

Der Kokos-Apostel machte die Natur zu seinem Leitbild. Sie galt, wie Rothschild anmerkt, im allgemeinen Verständnis der Lebensreformer als der „Urgrund alles Schöpferischen und Geschaffenen“<sup>32</sup>. Engelhardt war sich sicher, die Signale der Natur entschlüsselt zu haben und so im Besitz des Allheilmittels für alle Existenzprobleme zu sein. Diese Entschlüsselung schildert Engelhardt in seinem Vortrag „Wie erheben wir uns über die Alltäglichkeit und Gemeinheit des Daseins“. Im Stile eines Erleuchteten beschreibt Engelhardt verschiedene Stadien, die er durchlaufen musste, und kommt am Ende seines für Begründer einer Bewegung in

---

und Brandenburg 3), S. 18f und Linse, Ulrich: Zurück o Mensch zur Mutter Erde. Landkommunen in Deutschland 1880–1933. München 1983, S. 31f.

29 Bethmann, August/ Engelhardt, August, Eine Sorgen freie Zukunft, S. 15.

30 Ebd., S. 15.

31 Vgl. Fritzen, Florentine: Gesünder leben, S. 296.

32 Rothschild, Karl E.: Naturheilbewegung, Reformbewegung, Alternativbewegung. Darmstadt 1983, S. 11.

der Lebensreform typischen Offenbarungserlebnisses<sup>33</sup> zu folgender Erkenntnis:

„Ich erkannte, daß sie [die Natur. Anm. d. Verf.] durch und durch Wahrheit, und wie alle Wahrheit, auch größte Klarheit und Einfachheit ist. Ich lernte sie verstehen. Ich verstand die Sprache ihrer Farben und Formen, ihrer Gerüche und Geschmäcker, ihrer Laute und ihrer Zahlen.“<sup>34</sup>

Engelhardt spricht hier von der Natur „an sich“. Dabei handelt es sich jedoch, wie bei den Naturkonstrukten anderer Reformen auch, um künstliche Gebilde, die sie ihren eigenen Bedürfnissen gemäß selbst erfanden und formten. Von einer „wahren“ Natur kann generell nicht die Rede sein.<sup>35</sup> Die Natur stand als Mythos für Verlässlichkeit, für eine Konstante in unruhigen nervösen Zeiten. Dabei ging es nicht um bloße schöngeistige Schwärmereien von Naturburschen und -mädchen; die Natur diente nicht als bloße Rückzugsmöglichkeit von der industriellen und urbanisierten Welt. Die Natur wurde religiös verehrt und als der Ort betrachtet, an dem allein sich das menschliche Wesen finden und bilden konnte. Die Botschaft lautete, dass man sich an die natürlichen Gesetzmäßigkeiten zu halten habe, um so den Gefahren, die die Reformen in der urbanen Zivilisation und der Wissenschaft sahen, zu entgehen. Die Hinwendung zur Natur, bzw. zu den Lehren, die die Reformen aus ihr ableiteten, sollte Sicherheit und Gesundheit gewährleisten.<sup>36</sup>

Dies ist eine weitere Gemeinsamkeit der Lebensreformer, sie alle traten für ihre Definition von „Natürlichkeit“ ein und predigten das Ideal eines bescheidenen, mit der Natur verbundenen Lebens.<sup>37</sup> Für Engelhardt stellte sich die „höchste

33 Vgl. Krabbe, Wolfgang R.: Lebensreform/ Selbstreform, S. 74.

34 Engelhardt, August: Alltäglichkeit. In: STK 1 (1909), S. 1- 12, hier S. 9.

35 Vgl. Sieferle, Rolf Peter: Naturerfahrung und Naturkonstruktion. In: Ders./ Breuninger, Helga (Hrsg.): Natur-Bilder. Wahrnehmungen von Natur und Umwelt in der Geschichte. Frankfurt am Main/ New York 1999, S. 9–18.

36 In diesem Zeitraum fand ein Paradigmenwechsel statt, die Natur galt nicht mehr, wie noch in vorindustrieller Zeit, als die Hauptgefahrenquelle, der der Mensch schutzlos ausgeliefert war. Diese Rolle übernahmen für die Reformen nun die von der Natur entfremdeten Großstädte. Vgl. Fritzen, Florentine: Gesünder leben, S. 297.

37 Vgl. Scholz, Joachim Joe: „Haben wir die Jugend, so haben wir die Zukunft“, S. 17. Vgl. auch Krabbe, Wolfgang R.: Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform, S. 66

Bedürfnislosigkeit mit ihrem glänzenden, imposanten Gefolge geistiger und körperlicher Tugenden und Kräfte“ als „Waffe“<sup>38</sup> dar.

### **Die Theosophie: Pseudo-Wissenschaft und Religion**

Die Orientierungslosigkeit der Menschen dehnte sich also auf den religiösen Bereich aus. Die Evolutionstheorie beraubte den Menschen seiner Sonderstellung und machte ihn zu einem verschwindend kleinen Teil des großen Entwicklungsprozesses.<sup>39</sup> Durch die aufkommenden Naturwissenschaften schien es den Menschen auch, dass sie und der Kosmos unwiderruflich getrennt seien. Man nahm dies als den Zerfall der Wirklichkeit und des eigenen Ichs wahr. Die Einheit des Bewusstseins zerfiel, und eine Vielzahl an Menschen gewann den Eindruck des Ausgeliefertseins an Kräfte und Mächte, die ihnen vorher unbekannt waren.<sup>40</sup> Durch dieses aufkommende neue religiöse Gefühl, suchten viele die Nähe zu den zahlreichen Reformbewegungen.

Man suchte eine Kraft, die nicht mit einem transzendentalen Gott gleichzusetzen wäre. Es ging den Begründern der Reformlehren unter anderem auch darum, den Traum von der Einheit des Kosmos mit dem Menschen wiederherzustellen.<sup>41</sup> Möglicherweise ist dies auch ein Grund dafür, warum man sich bei den aufkommenden Weltanschauungen, die als Religionsersatz dienten, gerade an alte, teilweise antike, religiöse Vorstellungen und Erlösungslehren, wie der Gnosis, hielt, in denen diese Wünsche und Vorstellungen transportiert wurden. Dabei war es dem Anschein nach im Falle des Kokovorismus und den anderen zahlreichen religiösen Surrogaten wichtig, dass das Gedankengebäude im Gegenteil zu jener unübersichtlichen Welt, für jeden ganz einfach zu verstehen war und ohne einen umfangreichen Theorieteil auskam.

---

38 Bethmann, August/ Engelhardt, August: Eine Sorgen freie Zukunft, S.63.

39 Vgl. Fritzen, Florentine: Gesünder leben, S. 30.

40 Vgl. Fick, Monika: Sinnstiftung durch Sinnlichkeit. Monistisches Denken um 1900. In: Braungart, Wolfgang/ Fuchs, Gotthard/ Koch, Manfred (Hrsg.), Ästhetische und religiöse Erfahrungen der Jahrhundertwenden. Paderborn/ München/ Wien/ Zürich 1998 (Band 2, Um 1900), S. 69–83.

41 Vgl. Fick, Monika: Sinnstiftung durch Sinnlichkeit, S. 70.

Der Kokos-Apostel glaubte sich im Besitz des Allheilmittels für alle Existenzfragen. Die Erlösung soll sich folgendermaßen vollziehen: Die Natur steht für Harmonie und fungiert mit ihren natürlichen Gesetzmäßigkeiten, die vor den „Gefahren“ der urbanen Ballungszentren schützen sollten, als Leitbild. Man versucht die oft auch personifizierte Natur zu verstehen und ihr zu folgen. Dagegen steht die moderne Großstadt für den Sündenfall, sie wird als Sündenbabel empfunden.<sup>42</sup>

Die „Optimierung der menschlichen Lebensverhältnisse“ sollte im irdischen Diesseits erfolgen, dort sollte das „irdische Paradies“ geschaffen werden und der Mensch sich zu einer unsterblichen Gottheit entwickeln.<sup>43</sup> Die Einheit mit dem Lebendigen ist das Versprechen der sogenannten monistischen Weltanschauung. Durch etwas Überindividuelles, dessen Formen der Kokovorismus in der sichtbaren Welt sieht, soll dies gelingen. Dies funktioniert durch die wechselweise Betonung einer göttlichen sichtbaren schaffenden Natur und des inneren Erlebens einer natürlichen Kraft, die dem erkennenden Menschen nicht verborgen bleibe.

Für Engelhardt stellt sich der Kokovorismus als ein „Muß - Studium auf Gottes Universität“<sup>44</sup> dar. Engelhardt versucht seine Idee vom Kokovorismus mit einer eklektizistischen Mischung aus unbewusst oder bewusst falsch interpretierten Fremdlehren zu begründen. So versucht er über die die Anzahl der Zähne mit angeblich naturwissenschaftlichen Daten zu beweisen, dass die Kokosnuss auch wissenschaftlich gesehen die einzig richtige Nahrung des Menschen sei. Engelhardt versucht, die eben beschriebene ästhetische Anschauung der Natur mit der modernen Naturwissenschaft zu kombinieren:

„Jede Zahl hat in der Natur eine ganz bestimmte Bedeutung. Wir haben 32 Zähne. 32 ist somit die Zahl des Zerbeißen, der Ernährung, der Nahrungsaufnahme. Der Schwefel hat die Eigenschaft, chemische

42 Vgl. Kerbs, Diethart/ Linse, Ulrich: Gemeinschaft und Gesellschaft. In: Krebs, Diethart/ Reulecke, Jürgen (Hrsg.), Handbuch der deutschen Reformbewegungen. Wuppertal 1998, S. 155–159.

43 Engelhardts Auffassung an ein irdisches Paradies wird in seinem Gedicht „Was heißt ‚Unsterblichkeit?‘“ deutlich, besonders, die letzten Zeilen sind signifikant für sein Denken: „Wohlan! Mein Freund, laß dich unsterblich werden!/ Du kannst's durch heil'ges Tun schon hier auf Erden.“ Engelhardt, August: Was heißt „Unsterblichkeit?“. In: STK 1 (1910), S. 7–8.

44 Engelhardt, August: Alltäglichkeit, S. 8.

Verbindungen immer nur mit 32 Gewichtsteilen seiner Substanz oder einem Vielfachen hiervon einzugehen. 32 – eine Zahl der Zähne. 32 ist daher eine Zahl des Zerbeißen, der Ernährung, der Nahrungsaufnahme. [...] 32 feste, starke, weiße Zähne unten, ungezählte feine, leichtbewegliche, goldige Haare oben. [...] Der Hauptbestandteil der für die Zähne bestimmten Nahrung, der Kokosnuß, ist die Palmitinsäure. Diese Säure besteht aus 6 mal 32 Gewichtsteilen Kohlenstoff, 1 mal 32 Gewichtsteilen Wasserstoff und ebensoviel Sauerstoff, im ganzen  $8 \cdot 32$  Gewichtsteilen. 32, 32 und nochmals 32. Kann die Natur deutlicher sagen, daß die Kokosnuß des Menschen Nahrung ist?“<sup>45</sup>.

Die Makrobiotik führt der Kokos-Apostel ins Feld, um nochmals die Ausschließlichkeit der Tropensiedlung zu beweisen, dass ein Mensch, der z.B. mit Expresszügen reist, „in seinem Denken und Tun viel energischer und rascher“ sei als ein anderer, der „Bummelzüge und Bummelschiffe“ benutze. Daraus folgert der Kokos- Apostel, dass der Äquator der ideale Wohnort des Menschen sei. Dort herrsche die größte Umdrehungsgeschwindigkeit und somit komme „mehr Zug in den Menschen“, er werde dadurch viel „elastischer, frischer, aufgeweckter, weitblickender.“<sup>46</sup>

Engelhardt versuchte, wie viele andere Reformer aus dem theosophischen Dunstkreis auch, die modernen Naturwissenschaften, wie Biologie und Physik, zu instrumentalisieren, um mit dem Anschein von Wissenschaftlichkeit dem naturwissenschaftlichen Erkenntnisdrang, der Sehnsucht nach der anscheinenden Verlässlichkeit positivistisch formulierter Parameter und den seelischen Bedürfnissen seiner Zeitgenossen gleichzeitig gerecht zu werden.<sup>47</sup>

---

45 Ebd., S. 9f.

46 Bethmann, August/ Engelhardt, August: Eine Sorgen freie Zukunft, S. 49.

47 Vgl. Wedemeyer-Kolwe, Bernd: „Der neue Mensch“. Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Würzburg 2004, S. 133.

## Engelhardt – „Spaßvogel auf dem Kokosweig“<sup>48</sup>, Dogmatiker und Anti-Held

Dieser Anspruch auf Ausschließlichkeit rief auch Kritiker auf den Plan, die ihm eine dogmatische Haltung zum Vorwurf machten. Albin Schmieder, Redakteur der engelhardtschen Zeitschrift Für Sonne, Tropen und Kokosnuß, versucht jede Kritik am Kokos - Apostel, die den Punkt des Dogmatismus beinhaltet, abzuweisen. Schließlich hätte der Kokovorismus, wenn er denn auf einem starren Dogma aufbauen würde, „schon von vornherein den Keim des frühen Todes in sich“, so seine Argumentation. Auch sei der Kokovorismus keine Religion, denn wenn man nur den Glauben fordern würde, wäre der Kokovorismus abgetan, bevor er anfangen würde „lebenskräftig zu werden“; vielmehr fordere der Kokovorismus Erfahrungen und Erkenntnis, darum sei er „nicht Religion, sondern Wissenschaft, lebendige Experimental - Wissenschaft“ und habe mit „jedwedem mystischen Glauben [...] nichts gemein[...].“<sup>49</sup>

Ein weiterer Kritikpunkt ist der angeblich kosmopolitische Standpunkt, bzw. Engelhardts praktische Umsetzung, der innerhalb des „Sonnenordens“ hochgehalten wurde, wie es August Bethmann in einem Brief vom 21.04.1906 an seine Familie in Alsleben formuliert: „Ich fasse ihn [nämlich den Vegetarismus; Anm. d. Verf.] als Kosmopolit auf. Ein Reformier, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, muss wollen, das allen Menschen geholfen werde.“<sup>50</sup>

Im kokovorischen Betrieb auf Kabakon sah dies aber dem Anschein nach ganz anders aus, wie es Staudenmaier, der als engelhardtscher Buchhalter auf Kabakon arbeitete, in seinem kritischen Artikel „Vier Wochen auf Kabakon“ über den Umgang mit den Plantagenarbeitern berichtet:

---

48 Engelhardt, August: Universalbrief aus Kabakon. In: STK 4 (1909), S. 107-112, hier S. 108. Für weitere Informationen zu Darstellungen Engelhardts in diversen anderen Reformblättern s. auch Schmieder, Albin: Mitteilungen und Betrachtungen. In: STK 2 (1909), S. 54- 61.

49 Schmieder, Albin: Zum Kampf um die Kokoswahrheit. In: STK 6 (1910), S. S. 178-183, hier S. 178.

50 Mönter, Sven: Following a South Seas Dream, S. 104. Engelhardts Aufrufe zur Gründung eines internationalen Kokovorenbundes in seiner Zeitschrift „Für Sonne, Tropen und Kokosnuß“ sind Legion.

„Wie ist es nun mit den hohen Zielen wahren Menschentums bestellt, von denen der erste Kokosapostel in seinen Schriften predigt? [...] Diese Plantage wird genau nach denselben Grundsätzen geleitet, wie jede andere: nämlich Geld, recht viel Geld herauszuwirtschaften auf Kosten der eingeborenen Kräfte. Die damals etwa 40 schwarzen Plantagenarbeiter – jetzt bedeutend mehr – müssen von Sonnenaufgang – früh 6 Uhr – bis Sonnenuntergang – abends 6 Uhr – Gras hacken, pflanzen, Nüsse sammeln und aufschlagen, Kobra dörren und wenden usw., ob in glühender heißer Tropensonne oder in strömenden Regen. [...] Dabei werden diese Naturmenschen die größten Faulenzer geheißen und bekommen schwere Prügel, sofern sie beim Ausruhen gerade ertappt werden, oder sofern sie sich gegen die stramme Zucht auflehnen.“<sup>51</sup>

Engelhardt räumt dies sogar ein, wenn er sagt: „Diese Art der Bestrafung ist hier außen auf allen Plantagen üblich. [...] Man muß, um die Disziplin unter den schwarzen Arbeitern aufrechtzuerhalten, leider mitunter ein Exempel statuieren, [...]“.<sup>52</sup> In diesen Kontext passt auch ein Satz aus einer Passage in *Eine Sorgenfreie Zukunft*, in welchem sich Engelhardt in Bezug auf seine „hohen Ziele wahren Menschentums“ und seiner Haltung zur Kolonialisierung eindeutig widerspricht, wenn Bethmann und er schreiben: „Wo der Kulturmensch kolonisierend vordringt, sterben die Naturvölker dahin. Er verbreitet eine Aura von Gift und Tod um sich.“<sup>53</sup>

Auch der Satz des Kokos-Apostels im Bezug auf die Züchtigung seiner Plantagenarbeiter „[E]in Schwarzer ist eben noch lange kein Europäer.“<sup>54</sup> ist insofern verwunderlich, da Engelhardt die moderne Entwicklung der europäischen Kultur ablehnt.

Ebenso die Tatsache, dass Engelhardt selbst die kokovorische Diät nicht immer befolgte, wurde von vielen seiner Zeitgenossen kritisiert, wie übrigens auch von ihm selbst, wenn er sich selbst als „kultursatte[n] Dekadent[en]“, der zwar Europa

---

51 Staudenmaier, G.: Vier Wochen auf Kabakon. In: *Vegetarische Warte* 17 (1913).

52 Engelhardt, August: Engelhardt contra Staudenmaier. Ein offener Brief an die „*Vegetarische Warte*“. In: *STK* 6 (1913), S. 160- 167.

53 Bethmann, August/ Engelhardt, August: *Eine Sorgenfreie Zukunft*, S. 42.

54 Engelhardt, August: Neuester Brief aus Kabakon. In: *STK* 4 (1910), S. 115–116.

den Rücken gekehrt hat, den es aber trotz der enormen räumlichen Distanz „nach Speisen aus Europa gelüste[t]“<sup>55</sup> bezeichnet.

Diese paradoxe kosmopolitische Haltung, gepaart mit dem Vorhaben den idealen Menschen zu kreieren und dem Glauben die Natur verstanden zu haben und sich entsprechend zu verhalten, zeigt eine naturgesetzliche Evolutionsmechanik und einen Selektionsoptimismus auf, welche den Menschen auf ein höheres Entwicklungsniveau hieven soll.<sup>56</sup> Dies verweist auf ein rassistisches Weltbild des Kokos-Apostels.<sup>57</sup>

Viele Autoren der damaligen Reformblätter warfen Engelhardt außerdem „Starrsinnigkeit und Fanatismus“ im Umgang mit Malaria vor, da Engelhardt die übliche Behandlung mit Chinin ablehnte. Engelhardt vertrat den Standpunkt, dass das Fieber eine Reinigung des Körpers von Krankheits- und Fremdstoffen herbeiführe. „Diese Reinigung muß unterstützt werden. Sie wird aber durch Chinin nur aufgehalten.“<sup>58</sup>

Wenn es keine fundiert kritischen Rückmeldungen zum Thema Kokovorismus gab, erschienen in den Reformblättern, wie der „Lebenskunst“, „Kraft und Schönheit“ oder der „Vegetarischen Warte“ kleine humoristische Randbemerkungen. Wie in der Zeitschrift „Bohemia“, welche die monistische Grundhaltung des Kokovorismus satirisch aufbereitet:

„Der moderne Erfinder einer neuen Religion geht einfach aufs Patentbüro und läßt sich sein Evangelium gesetzlich stempeln. [...] Das jüngste Produkt dieser Art, das der dürren Weide, unseres glaubenslosen Säkulums entsproß ist der Kokovorismus.“<sup>59</sup>

55 Engelhardt, August: Selbstkritik, S. 114. Vgl. auch Engelhardt, August: Die Beichte des Kokovoren. In: STK 2 (1911), S. 46–48 und Engelhardt, August: Engelhardt contra Staudenmaier, S. 161–167.

56 Vgl. Wehler, Hans-Ulrich: Gesellschaftsgeschichte. Band 3. München 1995, S. 1081–1085.

57 Eine gängige Rezeption des Sozialdarwinismus dieser Zeit war, dass die Europäer als „zivilisierte“ und „geistige“ Nationen gegenüber den weniger „begünstigten Völkern“ überlegen und so ihrem Charakter nach das Ergebnis der „natürlichen Auslese“ seien. Vgl. hierzu Wehler, Hans-Ulrich: Gesellschaftsgeschichte, S. 1082.

58 Schmieder, Albin: Mitteilungen und Betrachtungen, S. 54 – 61.

59 Ebd., S. 58.



Die kokovorische Reaktion auf Kritik jedweder Art ist dabei zum größten Teil dieselbe. Die Kritik die von außen herein dringt wird lediglich abgewunken, weil den Kritikern von Seiten der Kokovoren unterstellt wird, sie könnten nichts zur Sache beitragen, da sie sich nicht praktisch mit der kokovorischen Diät auseinandergesetzt hätten. Somit können sie auch nicht an den angeblich daraus resultierenden Einblicken in die göttliche Natur und das menschliche Wesen partizipieren. Anhand dieses vermeintlichen Fehlens der sogenannten Erkenntnis disqualifiziert Engelhardt seine Kritiker. Hieraus entwickelt sich auch der Zusammenhalt esoterischer Gruppen, die Mitglieder teilen die gleichen (religiösen) Erfahrungen und nehmen an für Außenstehende verborgenen Kulturen teil.

### **Fazit**

Die Frage „is it Engelhardt who is mad, or is it we?“ kann hier nicht beantwortet werden. Jedoch konnte ein Bild Engelhardts herausgearbeitet werden, das über die teilweise einseitige und deskriptive Skizzierung seiner Person hinausgeht und ihn als vielschichtige Figur seiner Zeit darstellt. Für den Lebensreformer Engelhardt fungiert das wilhelminische Kaiserreich als Negativfolie, vor deren Hintergrund er seine utopischen Ideen verwirklichen will. Er lehnt dabei sowohl gesellschaftliche Entwicklungen, wie Technisierung und großstädtische Dekadenz, als auch die Entstehung einer neuen Massenkultur in den urbanen Ballungszentren ab. Die logische Konsequenz dieser negativen Haltung gegenüber dem Kaiserreich ist für Engelhardt die geographische Abkehr von diesem und die daraus resultierende Hinwendung zu Kabakon.

Das gedankliche Gebäude auf dem Engelhardt seine Idee des Kokovorismus errichtet, ist ein Musterfall lebensreformerischen Denkens seiner Zeit. Die Idee des Kokovorismus mit der Kokosnuss als „Gott in nuce“ speist sich aus Denkströmungen, die nicht nur Engelhardt, sondern auch andere Reformer auf ganz unterschiedliche Art und Weise beeinflusst haben. Antiurbanismus als Dämonisierung der Großstadt und Hinwendung zur Natur, die als göttliche

Konstante gefasst wird in der als komplex und unüberschaubar empfundenen Gesellschaft des wilhelminischen Deutschlands, waren in lebensreformerischen Kreisen weit verbreitet. Sie galten als ebenso en vogue wie Nudismus und eine asketische Lebensweise.

Dies gilt auch für die in der Lebensreformbewegung populäre ästhetische Naturanschauung mit dem daraus sich ergebenden Ähnlichkeitsprinzip, durch das Engelhardt glaubte, die für den Menschen allein zuträgliche Nahrung gefunden zu haben – die Kokosnuss. Gerade diese hat allerdings auch den Blick auf bisher unberücksichtigte eugenische, rassenhygienische und sozialdarwinistische Ansichten Engelhardts verstellt. Durch die theosophisch-pseudowissenschaftliche Erklärungsweise ist die Kokosnuss zum Kultobjekt stilisiert worden, obwohl gerade der Charakter der Pseudowissenschaft die notwendige Beweisführung für die Wahl eines beliebigen Objektes erlaubt. Auf diese Weise wird Beliebigkeit mit Vorbestimmtheit getarnt und die Absurdität der religiösen Verehrung der Kokosnuss kann rassistische Tendenzen im Denken und Handeln Engelhardts überschatten.

Engelhardt ist alles in allem als eine negative Ikone zu deuten. Schließlich wurde er nur insofern in der Szene Lebensreformbewegung ernst genommen, dass man über ihn überhaupt berichtete oder hin und wieder sogar vor ihm und dem Kokovorismus warnte. Jedoch wurden dabei nicht die Grundpfeiler seiner Ideologie, asketischer Lebenswandel, Nudismus, heidnischer Sonnenkult und Großstadtkritik, oder sein Ziel nach gesellschaftlicher Grunderneuerung und menschlicher Vergöttlichung in Zweifel gezogen. Vielmehr war es seine dogmatisch fanatische Weise, die seine Zeitgenossen anprangerten. Die Forderung nach einem Leben im Einklang mit der Natur lag für die Lebensreformer, vor dem Hintergrund der Entwicklung der industriellen Hochphase mit Bezug auf ihre zahlreichen Defizite für das menschliche Leben, auf der Hand. Es kam zu einer „Störung im Prozess der kulturellen Gewöhnung an den Industrialisierungsvorgang“,<sup>60</sup> was einige von Engelhardts Zeitgenossen auch dazu brachte, aus dem reichhaltigen Fundus der Lebensreformen den Kokovorismus als den zukunftsweisenden Pfad in eine „bessere“ Gesellschaft zu wählen. Dies belegen die zahlreichen ausgefüllten

---

<sup>60</sup> Linse, Ulrich: Ökopax und Anarchie. Eine Geschichte der ökologischen Bewegungen in Deutschland. München 1986, S. 14.

Fragebögen, welche in der regelmäßig erscheinenden Rubrik „Kokos – Taten“ in Engelhardts Zeitschrift erschienen und die gut 30 Siedler, die nach Kabakon aufbrachen.<sup>61</sup>

Aus diesen Gründen sollte man ihn nicht ausschließlich als einen exotischen Sonderling abtun, sondern ihn auch als Kind seiner Zeit betrachten. Mit Blick auf die Ergebnisse dieses Beitrags werden auch anachronistische Versuche Hermann Joseph Hierys<sup>62</sup> und Sven MönTERS<sup>63</sup> relativiert, Engelhardt mit einem Hippie zu vergleichen und damit lediglich auf äußerliche Merkmale zu reduzieren.

---

<sup>61</sup> Vgl. MönTER, Sven: *Following a South Seas Dream*, S. 10.

<sup>62</sup> Vgl. Hiery, Hermann J.: *Das deutsche Reich in der Südsee (1900–1921). Eine Annäherung an die Erfahrung verschiedener Kulturen*. Göttingen 1995, S. 58.

<sup>63</sup> Vgl. MönTER, Sven: *Following a South Seas Dream*, S. 29.

